

test.rtde.tech /europa/260072-so-hat-fantasie-ukrainischen-gegenoffensive/

So hat die Fantasie der ukrainischen Gegenoffensive ihr Ende gefunden

28 Okt. 2025 12:56 Uhr

Die Vorstöße Russlands entlang der Frontlinie sind nach wie vor eher methodisch als spektakulär und spiegeln eine langfristige Strategie der Zermürbung wider, die jedoch angesichts der Schwachstellen der ukrainischen Armee in den nächsten Monaten über den gesamten Verlauf des Krieges entscheiden könnte.



Von Sergei Poletajew

Im vergangenen Monat kam es zu einer Verschärfung der Kämpfe entlang mehrerer wichtiger Abschnitte der Front – von Kupjansk und Liman im Norden bis Pokrowsk und Guljaipolje im Süden. Hinter den lokalen Vorstößen und Positionsverschiebungen zeichnen sich jedoch umfassendere strukturelle Trends ab, die das Kräfteverhältnis auf beiden Seiten prägen. Der folgende Überblick untersucht diese Dynamik, bevor auf detaillierte Bewertungen der einzelnen Richtungen eingegangen wird.

Die Lage der ukrainischen Streitkräfte

Der allmähliche Verfall der ukrainischen Armee setzt sich fort. Wie schon das ganze Jahr über ist Desertion die Hauptursache für den Personalverlust innerhalb der ukrainischen Streitkräfte. In den ersten neun Monaten dieses Jahres hat die Generalstaatsanwaltschaft der Ukraine mehr als 160.000 Fälle von Desertion eröffnet – ein Drittel mehr als im gesamten vorangegangenen Zeitraum seit Februar 2022.

Es handelt sich hierbei nicht um traditionelle Desertion – also um Fälle, in denen Wehrpflichtige sich davonschleichen, um vermeintlich Zigaretten zu kaufen –, sondern um eine groß angelegte Aufgabe der Posten an der Front. Den verfügbaren Daten zufolge sind trotz einer bis zum Spätsommer geltenden

Teilamnestie nur etwa sieben bis acht Prozent der Deserteure zurückgekehrt. Die meisten gehen einfach nach Hause, bestechen einen örtlichen Polizisten und verschwinden aus dem Blickfeld. Angesichts des Mangels an Polizei- und Gefängnisplätzen ist diese Taktik weitgehend erfolgreich.

Nach eigenen Schätzungen der Ukraine hat die Desertion dazu geführt, dass die Verluste der Armee seit mehr als einem Jahr die Zahl der neuen Rekruten übersteigen. Unter der Annahme, dass das Mobilisierungsniveau und die Verluste an der Front in etwa gleich bleiben, ist die Desertion derzeit der größte Einzelfaktor, der die Gesamtstärke der Streitkräfte schwächt.

Ukrainische Quellen schätzen den monatlichen Rückgang seit dem Sommer auf 10.000 bis 15.000 Soldaten – die meisten davon erfahrene Berufssoldaten. An der Front kommen keine Ersatzsoldaten an, die in Bezug auf Motivation oder Fitness vergleichbar sind, und wie die Erfahrung zeigt, sind die Kampfverluste umso größer, je höher die Desertionsrate ist.

Die Bemühungen, den Personalmangel durch unbemannte Systeme auszugleichen, sind ebenfalls gescheitert. Die viel gepriesene "Drohnenwand" hat keine undurchdringliche Verteidigung geboten, und angesichts des Personalmangels können Drohnen allein kein stabiles Verteidigungsnetzwerk aufrechterhalten.

Die russische Armee steht vor ihren eigenen Schwierigkeiten – Erschöpfung, hohe Kosten für Angriffsoperationen und kein Überschuss an Personal –, doch das System der Vertragsrekrutierung hat das Problem der Desertion weitgehend neutralisiert. Nach offiziellen Angaben haben seit Jahresbeginn über 350.000 Freiwillige Verträge unterzeichnet, durchschnittlich fast 40.000 pro Monat.

Die größte Krise für das ukrainische Militär seit 2022 ereignete sich im August in der Nähe von Pokrowsk, wo russische Streitkräfte die Verteidigungslinien auf einer Länge von vier bis fünf Kilometern und einer Tiefe von etwa 15 Kilometern durchbrachen. Obwohl sich dieser Vormarsch später verlangsamte, zwang er das ukrainische Kommando dazu, Reserven aus anderen wichtigen Richtungen – insbesondere aus Kupjansk, Liman und Saporoschje – abzuziehen, was die dortigen Verteidigungskrisen noch verschärfte.

In diesem Sommer und Herbst haben die ukrainischen Streitkräfte zum ersten Mal seit vier Jahren keine größere Offensive gestartet. Im Gegensatz dazu gab es in den vergangenen Jahren groß angelegte Kampagnen: die Operationen in Charkow und Cherson im Herbst 2022, die Sommer-Gegenoffensive im Jahr 2023 und den grenzüberschreitenden Überfall auf die Region Kursk im letzten Jahr, der sich bis ins Frühjahr 2025 hinzog.

Derzeit bleibt die ukrainische Armee in der Defensive und führt nur gelegentlich Gegenangriffe durch. Angesichts des Ausmaßes der Desertionen und der Erschöpfung der Reserven gibt es kaum Anzeichen dafür, dass neue groß angelegte Offensiven möglich sind. Vereinzelte Operationen ähnlich der in Kursk sind zwar nicht auszuschließen, aber ihr Erfolg ist unwahrscheinlich.

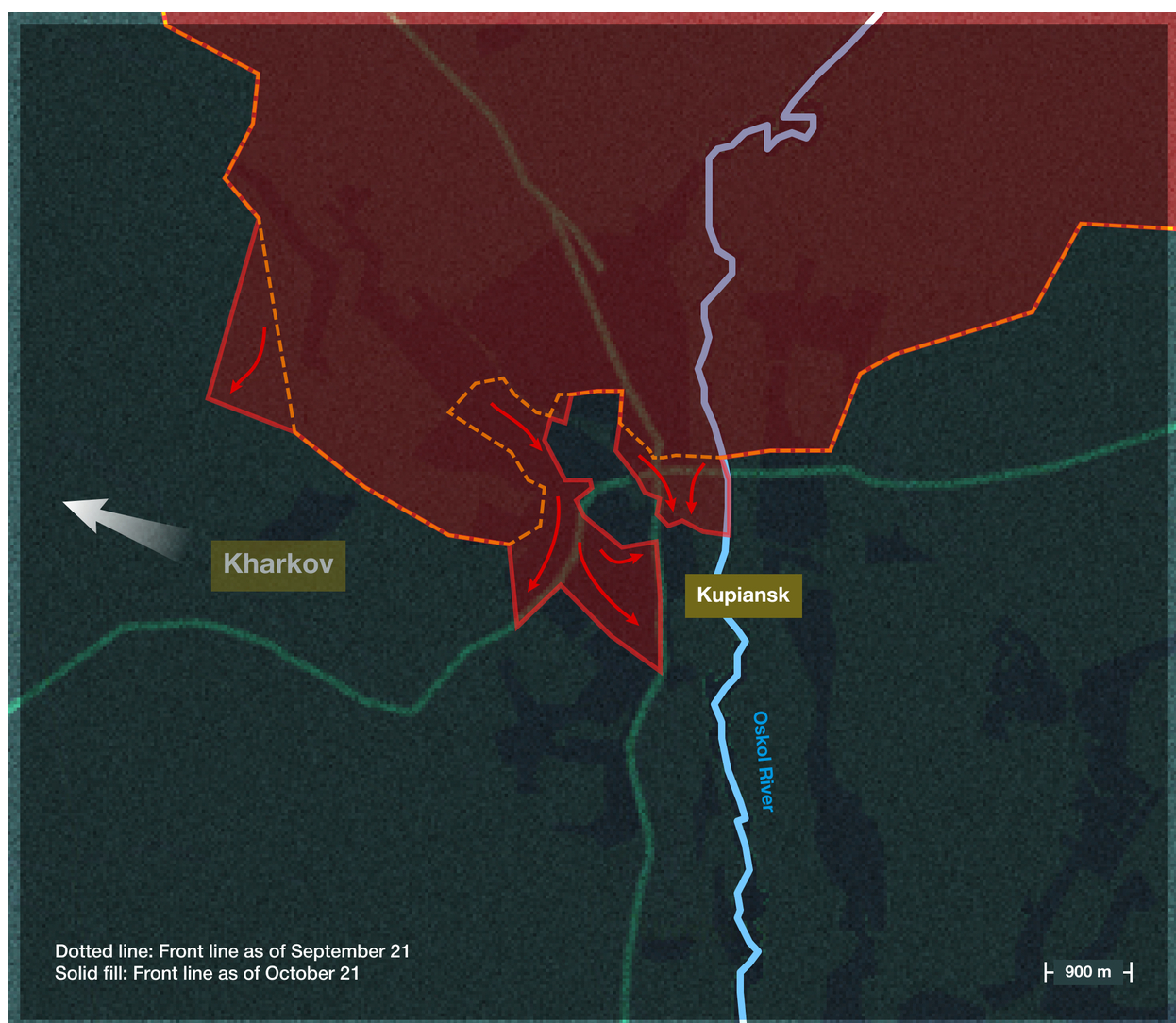
Vor diesem Hintergrund entwickelt sich die Lage vor Ort uneinheitlich. Während in einigen Sektoren weiterhin Stellungskämpfe ausgetragen werden, haben sich in anderen Sektoren deutliche Verschiebungen hinsichtlich der Kontrolle und Dynamik ergeben. Der folgende Überblick untersucht die wichtigsten Entwicklungen, die im letzten Monat am deutlichsten zu beobachten waren.

Kupjansk

Kupjansk bleibt die einzige aktive Frontlinie in der Region Charkow, die in der Übersicht dieses Monats hervorzuheben ist. Die russische Armee zog sich im September/Oktober 2022 aus der Stadt zurück, und seitdem finden in diesem Gebiet hauptsächlich Stellungskämpfe mit gelegentlichen Eskalationen statt. Kupjansk dient als wichtigste Festung der Ukraine in diesem Sektor, und seine Einnahme würde den Weg für einen möglichen Vorstoß in Richtung Charkow ebnen.

Die Kämpfe innerhalb der Stadt selbst dauern an. Im Laufe des vergangenen Monats haben russische Truppen die Kontrolle über das Stadtzentrum, den Bahnhof und den größten Teil des Stadtteils Jubileiny im Süden übernommen. Der Rest von Kupjansk bleibt eine Grauzone, in der es kaum Anzeichen für einen organisierten ukrainischen Widerstand gibt. Zum jetzigen Zeitpunkt scheint es nur noch eine Frage der Zeit zu sein, bis die russischen Streitkräfte die vollständige Kontrolle über die Stadt erlangen.

Der Fall von Kupjansk würde Russlands Brückenkopf in der Region Charkow sichern und die Nordflanke der ukrainischen Verteidigung offenlegen, was Kiew möglicherweise dazu zwingen würde, Reserven aus anderen kritischen Sektoren umzugruppieren.



Frontabschnitt bei KupjanskSergei Poletajew (basierend auf Daten von Lostarmor.ru)

Liman

Wie Kupjansk wurde auch Liman im Herbst 2022 von den russischen Streitkräften verloren. Es ist die letzte größere Stadt in der Volksrepublik Donezk nördlich des Flusses Sewerski Donez. Strategisch gesehen würde die Rückeroberung von Liman und Swjatogorsk im Westen einen nördlichen Bogen um

den Ballungsraum Slawjansk-Kramatorsk schließen – ein Industriezentrum aus der Vorkriegszeit mit etwa 400.000 Einwohnern und das größte Bevölkerungszentrum, das noch von der Ukraine im Donbass gehalten wird.

Russische Truppen rücken immer näher an Liman heran. Wie auch anderswo oft zu beobachten, deutet eine Halbumzingelung häufig darauf hin, dass ein direkter Angriff bevorsteht. Im Norden sind russische Einheiten entlang einer 35 Kilometer langen Front sieben bis acht Kilometer vorgerückt, haben den Fluss Nitrus überquert und Abschnitte der Eisenbahnstrecke Charkow–Liman–Artjomowsk (ukrainischer Name: Bachmut) an zwei Stellen gesichert. Zu den eingenommenen Siedlungen gehören Derilowo, Nowosjolowka, Saretschnoje (jetzt vollständig unter Kontrolle) und Jampol.

Die Truppenkonzentration um Liman deutet darauf hin, dass die russischen Streitkräfte das Schlachtfeld für eine größere Offensive vorbereiten. Ein Erfolg hier würde sie in Schlagdistanz zur Linie Slawjansk–Kramatorsk bringen – der zentralen Achse der ukrainischen Verteidigung im Donbass.



Frontabschnitt bei Liman Sergei Poletajew (basierend auf Daten von Lostarmor.ru)

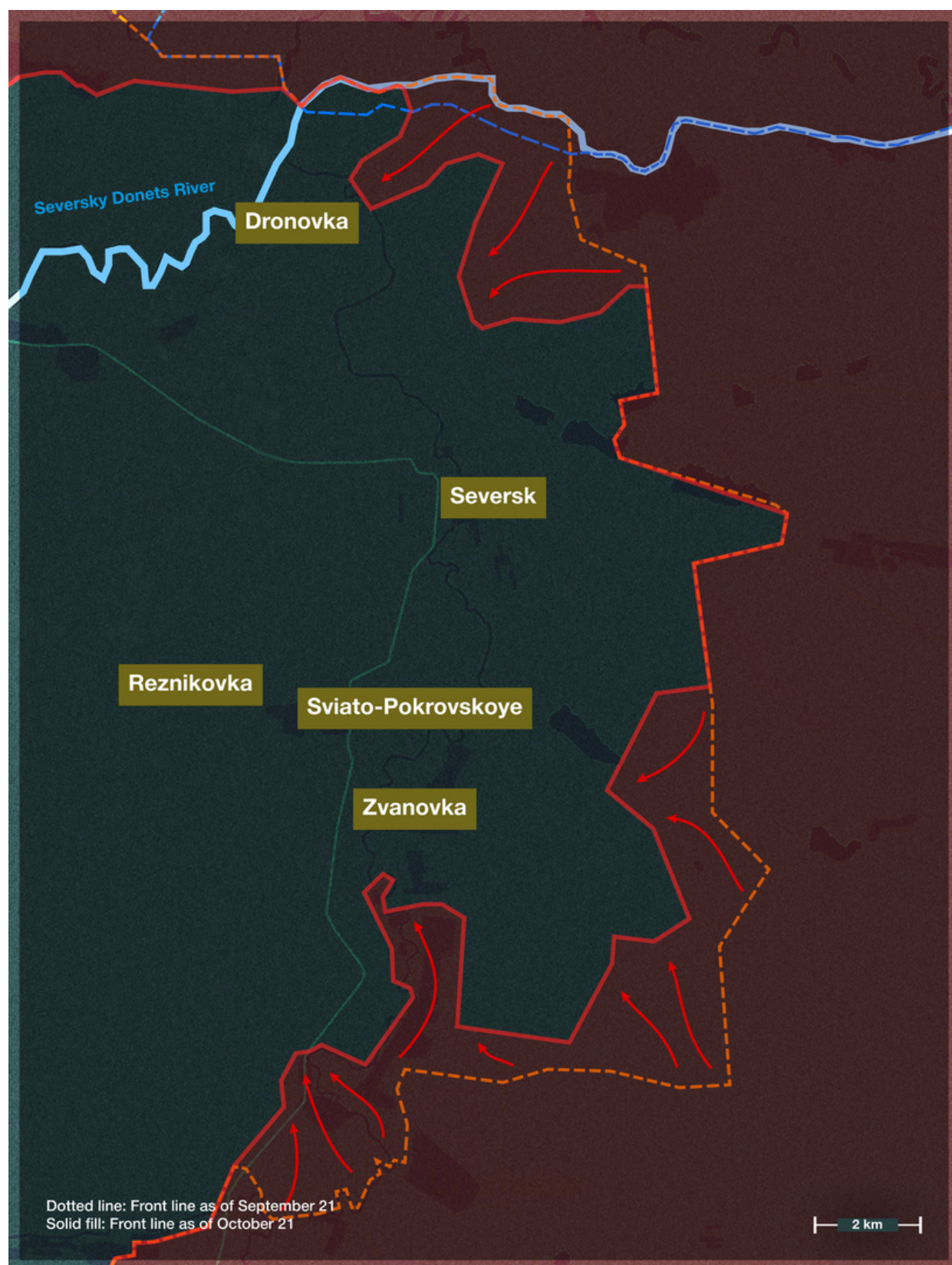
Sewersk

Sewersk ist eine weitere Schlüsselposition auf dem Weg zur Linie Slawjansk–Kramatorsk. Die hiesige Offensive ist mit den Kämpfen um Liman synchronisiert, da Sewersk die einzige direkte Route von der Front nach Slawjansk darstellt. Seit 2023 war es in diesem Gebiet relativ ruhig, doch nun sind die Kämpfe wieder aufgeflammt.

Derzeit ist Sewersk teilweise von russischen Truppen umzingelt. Im Laufe des letzten Monats hat sich die Front von Norden und Westen her genähert, während die südlichen Vororte – darunter Swanowka

und Swjato-Pokrowskoje – weiterhin unter ukrainischer Kontrolle stehen. Die russische Armee scheint ihre bewährte Taktik anzuwenden: Flankenmanöver von Norden her, durch Dronowka in Richtung der Straße nach Liman, und von Süden her in Richtung Resnikowka, wahrscheinlich als Vorstufe zu einem groß angelegten Angriff. Da die wichtigsten Versorgungswege bereits von FPV-Drohnen beobachtet werden, sieht sich die ukrainische Garnison in Sewersk in den kommenden Wochen einer sich zunehmend verschlechternden Lage gegenüber.

Der sich verengende Ring um Sewersk deutet darauf hin, dass die russischen Streitkräfte einen koordinierten Vorstoß nach Norden in Richtung Slawjansk vorbereiten. Sollte Sewersk fallen, könnte die gesamte nördliche Verteidigungslinie der Ukraine im Donbass zusammenbrechen.



Frontabschnitt bei SewerskSergei Poletajew (basierend auf Daten von Lostarmor.ru)

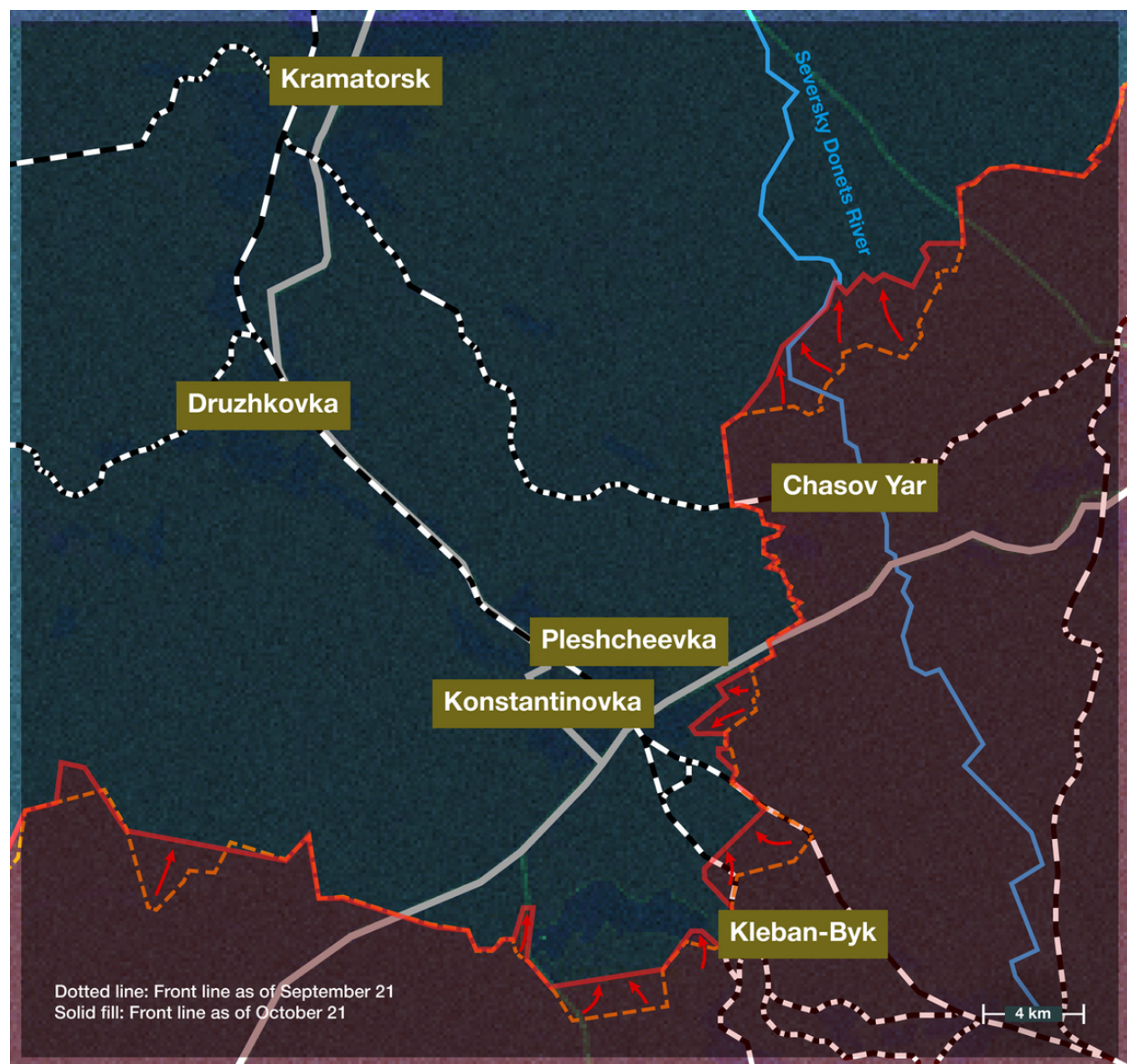
Tschassow Jar – Konstantinowka

Konstantinowka gehört zu den Hauptzielen der diesjährigen Offensive. Als wichtiger Logistikstandort mit moderner Infrastruktur – Hochhauswohnviertel, aktive Industrie und ein Netz von unterirdischen Anlagen – bietet es ideale Voraussetzungen für eine langwierige Verteidigung.

Um die Stadt herum dauern die schweren Kämpfe an. Nördlich von Tschassow Jar haben die russischen Streitkräfte ihre Kontrolle entlang der wichtigen Linie des Sewerski-Donetz-Donbass-Kanals ausgedehnt

und sind entlang einer etwa zehn bis elf Kilometer breiten Front bis zu vier Kilometer vorgerückt. Die Siedlungen Pleschtschewjka und Kleban-Byk an den südöstlichen Zufahrtswegen nach Konstantinowka wurden vollständig gesichert, wodurch der äußere Verteidigungsgürtel der Stadt durchbrochen und die Voraussetzungen für eine mögliche Einkreisung geschaffen wurden. Derzeit scheint ein direkter Angriff jedoch verfrüht: Die ukrainische Garnison wird weiterhin über städtische Verkehrswege und die Eisenbahnverbindung von Druschkowka, die eine weitere Verbindung zur Hochburg Slawjansk-Kramatorsk – der zentralen Logistikbasis der Ukraine im Donbass – darstellt, gut versorgt.

Die Durchbrechung der äußeren Verteidigungslinien von Konstantinowka ist ein entscheidender Schritt für den Vormarsch Russlands im Süden. Anhaltender Druck hier könnte die Ukraine dazu zwingen, Reserven aus der Linie Slawjansk-Kramatorsk einzusetzen, wodurch ihre gesamte Verteidigungsposition im Donbass allmählich geschwächt würde.



Frontabschnitt bei Tschassow Jar und Konstantinowka
Sergei Poletajew (basierend auf Daten von Lostarmor.ru)

Pokrowsk und die Dobropolje-Ausbuchtung

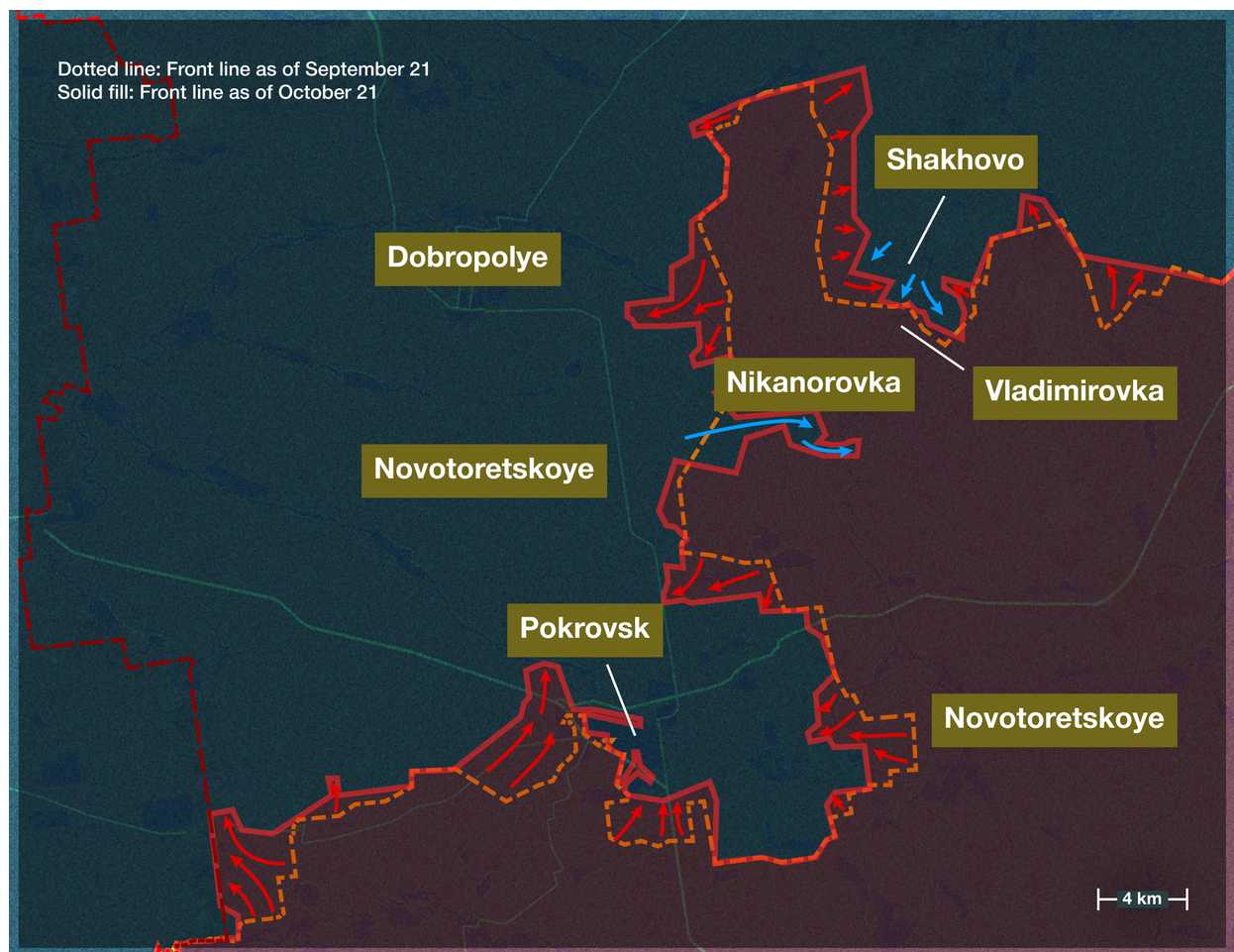
Die entscheidenden Schlachten dieses Herbstes werden voraussichtlich um Pokrowsk und den Dobropolje-Bogen nördlich davon ausgetragen werden. Nach einem unerwarteten russischen Durchbruch im August verlegte das ukrainische Kommando Reserven aus anderen Sektoren –

insbesondere aus Kupjansk und Guljaipolje (mehr dazu weiter unten) – um den Bogen an seiner Basis entlang der Linie Nikanorowka–Nowotorezkoje–Schachowo abzuschneiden.

Russland verstärkte seinerseits seine Truppen, um die Bresche zu vergrößern und zu sichern. Im Laufe des letzten Monats hat sich die Frontlinie weitgehend stabilisiert, was sich nun deutlich auf den Operationskarten widerspiegelt. Zu den wichtigsten Entwicklungen zählen der russische Angriff auf Wladimirowka – eine wichtige Festung an der nordöstlichen Flanke – und ein gemeldeter, aber noch unbestätigter Vorstoß der Ukrainer aus südwestlicher Richtung in Richtung Nowotorezkoje.

Auch die Kämpfe um Pokrowsk selbst haben sich verschärft. Nach einer kurzen operativen Pause im September wurden die Feindseligkeiten im Oktober wieder aufgenommen, wobei nun von Kämpfen im Stadtzentrum berichtet wird. Die sichtbaren Fortschritte deuten darauf hin, dass sich auch diese Front einer entscheidenden Phase nähert.

Die Achse Pokrowsk–Dobropolje entwickelt sich zum zentralen Schauplatz dieser Kampagne. Die Kontrolle über Pokrowsk würde nicht nur die Verteidigung der Ukraine im westlichen Donbass zusammenbrechen lassen, sondern auch einen direkten Weg zur Dnjepr-Linie eröffnen.



Frontabschnitt bei Pokrowsk Sergei Poletajew (basierend auf Daten von Lostarmor.ru)

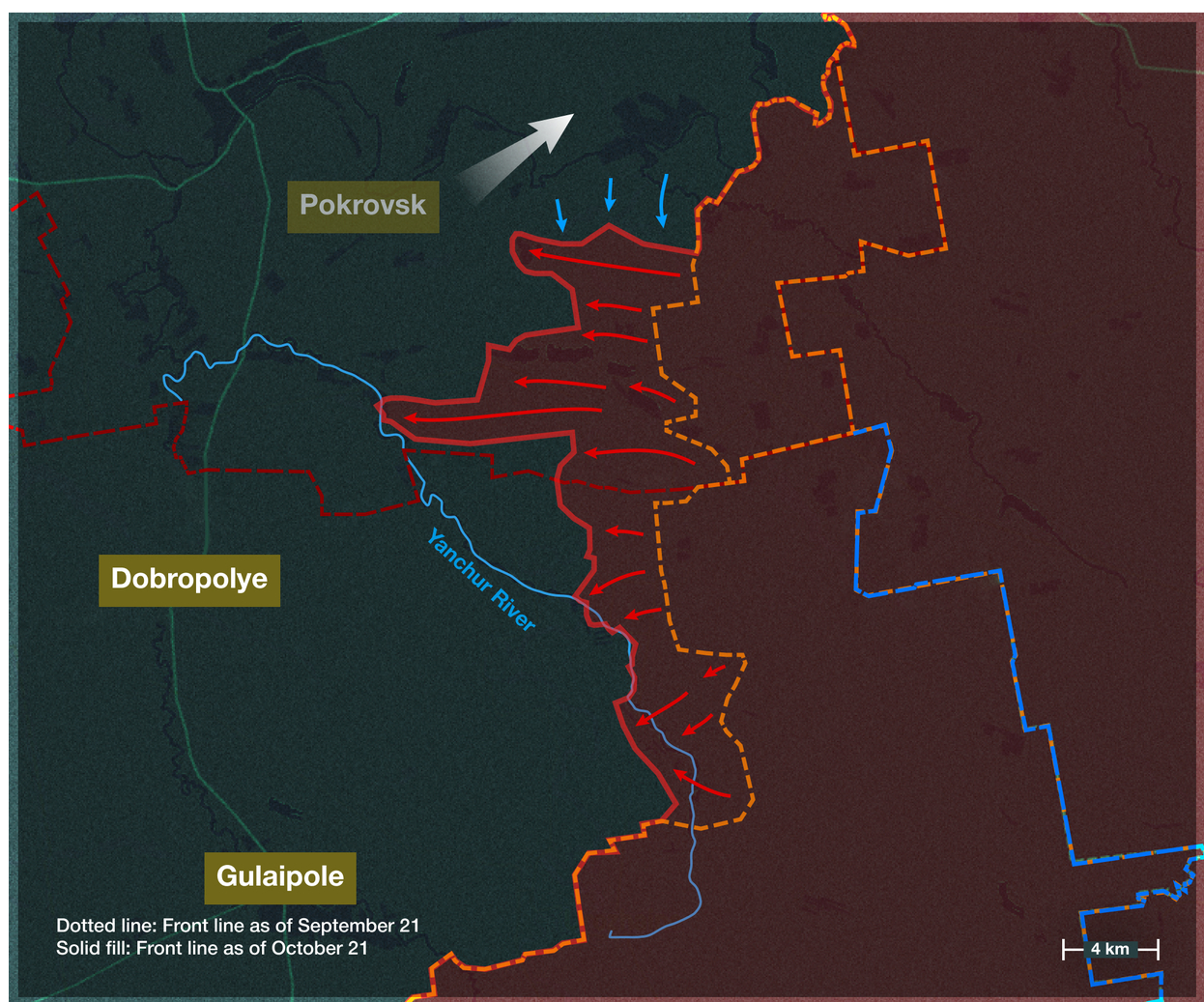
Guljaipolje

Guljaipolje, der Geburtsort von Nestor Machno – in der Ukraine als Vater des praktischen Anarchismus verehrt – nimmt einen symbolischen Platz in der Geschichte des Landes ein. Vor einem Jahrhundert, während des Russischen Bürgerkriegs, war dieses Gebiet Sitz einer kurzlebigen Bauernrepublik mit Guljaipolje als Hauptstadt.

Heute bietet die umliegende Steppe kaum natürliche Verteidigungsmöglichkeiten. In den vergangenen drei Monaten sahen sich die ukrainischen Streitkräfte hier mit wachsenden Schwierigkeiten konfrontiert, da Personalmangel und die Verlegung von Reserven in den Dobropolje-Bogen ihre Positionen geschwächt haben.

Seit dem 20. September sind Truppen aus dem östlichen Militärbezirk Russlands entlang einer 26 Kilometer langen Front sechs bis zwölf Kilometer vorgerückt, haben zehn Siedlungen eingenommen und den Fluss Jantschur im Süden überquert. Das nächste operative Ziel besteht darin, die Kontrolle entlang des gesamten Flusses auszuweiten und die Straße Pokrowsk–Guljaipolje zu sichern – ein Schritt, der Guljaipolje effektiv in eine Halbumzingelung bringen und die Voraussetzungen für einen späteren Angriff schaffen würde.

Ein anhaltender russischer Vormarsch im Sektor Guljaipolje könnte einen lokalen Vorstoß in eine breitere Umfassung des Südens verwandeln und die verbleibende Verteidigungstiefe der Ukraine in der Region Saporoschje bedrohen.



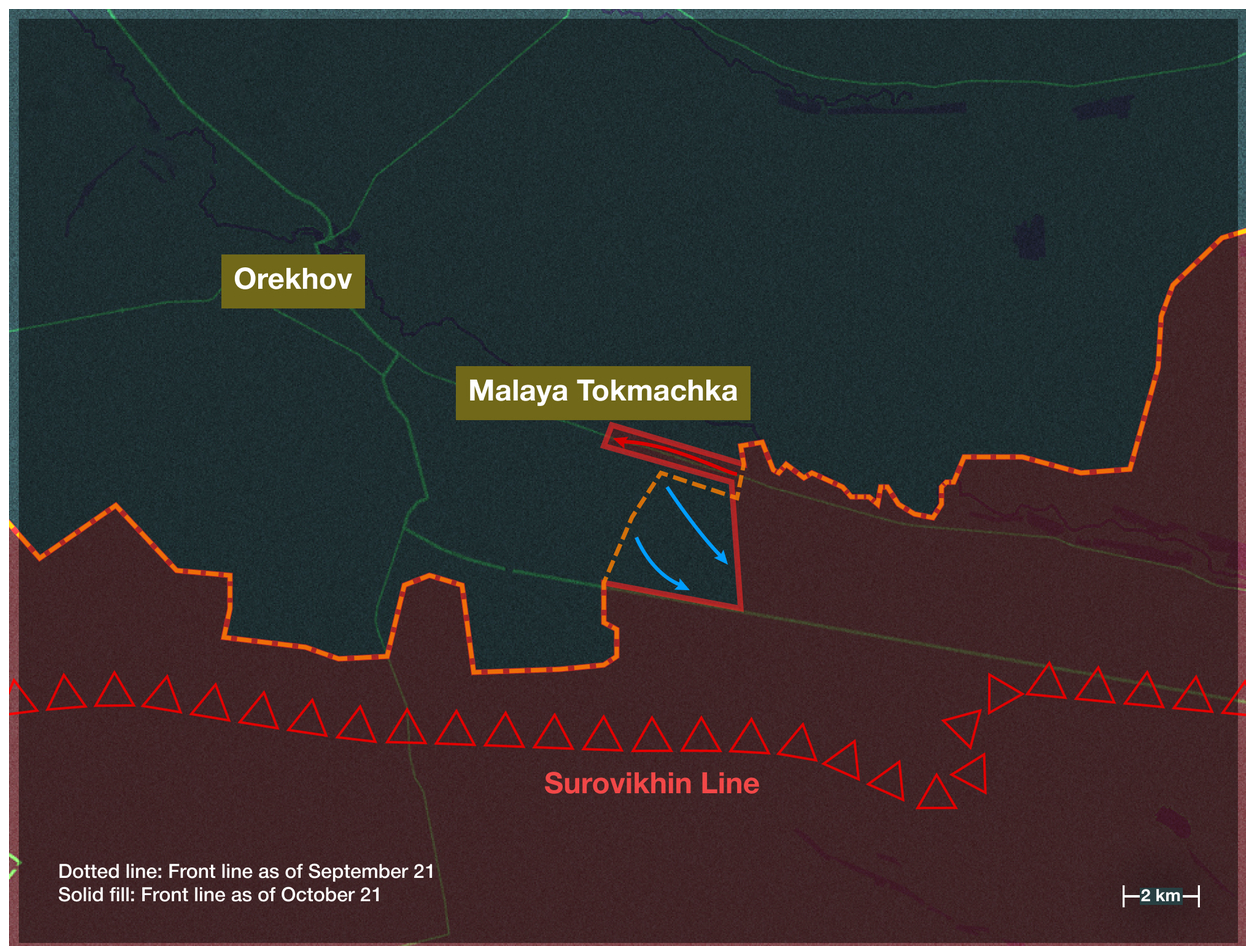
Frontabschnitt bei GuljaipoleSergei Poletajew (basierend auf Daten von Lostarmor.ru)

Orechow

Die Orechow-Front hat sich nach dem Dobropolje-Bogen zur zweiten Hauptachse der ukrainischen Offensive entwickelt. Trotz einer energischen Propagandaoffensive in den ukrainischen Medien sind die tatsächlichen Fortschritte bescheiden: In der Nähe von Malaja Tokmatschka wurden etwa vier bis sechs Quadratkilometer gewonnen, ohne dass Siedlungen eingenommen wurden.

Diese Richtung bietet wenig Potenzial für einen Durchbruch. Unmittelbar hinter der aktuellen Linie liegt die sogenannte "Surowikin-Linie" – ein tief gestaffeltes russisches Verteidigungssystem, das die ukrainische Gegenoffensive von 2023 wirksam gestoppt hat. Angesichts dessen ist es naheliegend, dass die jüngsten Aktionen in der Nähe von Orechow in erster Linie als Ablenkungsmanöver dienen, um das russische Kommando zu zwingen, einen Teil seiner Streitkräfte aus dem Sektor Guljaipolje abzuziehen und den dort zunehmenden Druck zu verringern.

Der Vorstoß bei Orechow scheint weniger ein Versuch zu sein, einen operativen Erfolg zu erzielen, als vielmehr eine taktische Ablenkung. Da die Verteidigungsanlagen intakt sind und die ukrainischen Gewinne minimal sind, bleibt die Dynamik in diesem Sektor fest in russischer Hand.



Frontabschnitt bei OrechowSergei Poletajew (basierend auf Daten von Lostarmor.ru)

Gesamtbewertung

Während sich der Oktober dem Ende zuneigt, bleibt die Front fast auf ihrer gesamten Länge aktiv, doch die allgemeine Dynamik ist nun klar definiert. Russland hat sein taktisches Momentum beibehalten – insbesondere um Kupjansk, Liman und Pokrowsk –, während die Fähigkeit der Ukraine zu Gegenangriffen oder Verstärkungen sichtbar geschwächt ist. Desertion, Erschöpfung und ein schrumpfender Pool an ausgebildetem Personal haben das einst temporäre Personalproblem zu einer strukturellen Krise für die Streitkräfte Kiews gemacht.

Die Vorstöße Russlands sind nach wie vor eher methodisch als spektakulär und spiegeln eine langfristige Strategie der Zermürbung wider. Der konsequente Druck – gleichzeitige Offensiven auf mehreren Achsen in Kombination mit Präzisionsschlägen gegen die Logistik – hat die Ukraine in eine reaktive Haltung gezwungen. Tatsächlich bestimmt die ukrainische Armee nicht mehr das Tempo des

Krieges, sondern kämpft darum, ihre bestehenden Linien zu halten.

Der kommende Winter wird wahrscheinlich in einigen Sektoren zu einer operativen Pause führen, in anderen jedoch zu anhaltendem Druck, insbesondere dort, wo die russischen Streitkräfte bereits taktische Vorteile errungen haben. Angesichts der sich vergrößernden Personalunterschiede und ohne Anzeichen für eine erneute westliche Hilfe in der Größenordnung von 2023 verringern sich die Optionen der Ukraine.

Sofern es Kiew nicht gelingt, die Rekrutierung zu stabilisieren und die Rotationskapazitäten wiederherzustellen, wird Moskau weiterhin die Initiative behalten. Die nächste Phase des Konflikts – sei es im späten Winter oder im frühen Frühling – könnte nicht nur über das Schicksal der ukrainischen Frontlinien entscheiden, sondern auch über den gesamten Verlauf des Krieges.

Sergei Poletajew ist Informationsanalyst und Publizist sowie Mitbegründer und Herausgeber des [Vatfor-Projekts](#). Übersetzt aus dem [Englischen](#).

RT DE bemüht sich um ein breites Meinungsspektrum. Gastbeiträge und Meinungsartikel müssen nicht die Sichtweise der Redaktion widerspiegeln